

Manteuffel hat das Landvolk mit den jetzigen Verhältnissen ganz besonders ausgehnt. Vor Allem dankt ihm die ländliche Bevölkerung, daß in der Volksschule der Unterricht in christlichem Geiste gelehrt wird. Aber auch unter den Neuerungen, welche die deutsche Regierung eingeführt hat, befinden sich viele anerkanntswürdige, so z. B. die Vereinfachung der Auseinanderlegung bei Erbschaften. Der Bauer und Arbeiter fühlt sich überdies gehoben, seitdem er mit allen Beamten in seiner Muttersprache reden kann, seit ihm alle Schriftstücke deutsch ausgefertigt werden. Gegen den deutschen Wehrdienst herrschte anfänglich eine große Abneigung, hauptsächlich unter der städtischen Bevölkerung. Jetzt ist dieselbe überwunden. In den meisten Dörfern fehlt kein Einziger mehr bei der jährlichen Aushebung. Elsässer und Lothringer waren stets sehr zahlreich im französischen Heere vertreten, daher wohl im Stande, einen Vergleich anzustellen. Sie fanden sofort heraus, daß in Deutschland der Soldat viel besser ausgebildet wird und grachteter ist, als in dem jetzigen bürgerlichen Frankreich. Die jungen Leute, welche in Deutschland gebildet haben, sind meist recht stolz darauf."

— Oesterreich-Ungarn. Zwischen den Regierungen zu Wien und Pest bestand seit langer Zeit ein Konflikt, den man mit dem geschmackvollen Namen "Ochsenkrieg" belegt hatte. Die Wiener Regierung hatte bekanntlich als Repräsentant gegen die Verlegung des Wiener Viehmarktes nach Preßburg die Vieh-Einfuhr aus Ungarn "wegen dort auftretender Rinderpest" verboten. Jetzt ist diese Maßregel endgültig zurückgezogen und hoffentlich dadurch dem Ochsenkriege ein Ende bereitet worden.

— Italien. Die Cholera, die furchtbare Geißel, unter der das Land noch immer leidet, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schlechten Gesundheitsverhältnisse der größeren Städte des Landes gelenkt. Hier soll auf möglichem Wege Abhilfe geschafft werden. Namentlich soll den hygienischen Verhältnissen in Neapel eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Regierung läßt einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher sofort nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten der Kammer zur Verathung und Bestätigung vorgelegt werden wird. Diesmal ist das Kind freilich in den Brunnen gefallen, aber es ist darum nicht überflüssig, ihn zuzudecken, um künftigen Unglück vorzubeugen.

— In Catania auf der Insel Sicilien hat am 7. ds. ein Wirbelsturm gewüthet und ungeheure Verwüstungen angerichtet. Aus den Trümmern der eingestürzten Häuser wurden 23 Tode und über 100 Verwundete hervorgezogen. Alle Telegraphenleitungen sind zerstört.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. October. Am heutigen Tage begeht Herr Restaurateur Louis Müller, der erst vor wenigen Wochen sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, mit seiner Ehegattin geb. Schmidt das Fest der Goldenen Hochzeit. 50 Jahre in Freud und Leid haben beide Ehegatten, welche sich zur Zeit noch der besten geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit erfreuen, in Liebe und Treue zu einander gestanden und es ist daher erklärlich, wenn heute eine außergewöhnlich große Zahl von Gratulanten von hier und außerhalb sich ihnen nahte, um ihre Glückwünsche zu diesem Ehrentage darzubringen. Geschenke in großer Zahl und der mannigfaltigsten Art wurden den Jubilaren von Verwandten und Freunden dargebracht, so unter andern auch von 57 Gästen der Tunnelgesellschaft, überreicht durch deren Vorsteher Herrn Ludwig Götz. Ein ehemaliger Einwohner hiesiger Stadt und regelmäßiger Besucher des "Tunnels", welcher jetzt in Annaberg lebt, hat dem Hochzeitspaare nachfolgenden poetischen Festgruß übersandt:

In auch das Leben wechselreich gestaltet,
Bringt es in gleicher Zahl auch Freud' und Leid!
Ihr fühlt es heut, daß über Euch noch waltet
Ein gutes Schicksal jetzt und allezeit.
Wie nach des Winters Qual, nach jeder Nacht
Die Sonne aufsteigt in des Goldes Pracht,
So ist auch Euch nach mühevollen Leben
Im goldnen Kranze Sonnenlicht gegeben.
Hört Ihr aus's Neue nicht der Jugend Lieber,
Die einst so innig Euer Herz bewegt?
Frohlockt und jubelt, denn die Zeit kommt wieder,
Da sich der Kranz auf Euer Haupt gelegt.
Doch ist es nicht der Myrthe grüner Kranz,
Auch nicht des Silbers lichtumflorner Glanz —
Heut' gilt's mit höherem Lohn Euch zu beglücken,
Heut' gilt's, das Haupt mit goldnem Kranz zu schmücken!
Ein halb Jahrhundert liegt zu Euren Füßen,
Das Ihr, vereint in Liebe, nun durchleitet.
Da darf die Freundschaft Euch auf's Neu begrüßen,
Den Segen preisen, der bei Euch gewohnt,
Und diesem Segen trauend und dem Glück,
Dürft Ihr mit ruh'gem, sorgenlosem Blick,
Hinschauen auf den Abend Eures Lebens,
Dort ruht die Friedenstrome Eures Strebens.

Möchte es dem greisen Jubelpaare vergönnt sein, sich noch recht lange eines segneten Alters zu erfreuen und den Tag der Diamantenen Hochzeit in Gesundheit zu erleben.

— Eibenstock. Mit Mittwoch, den 15. d. M., passiert zum ersten Male der lang ersehnte Abendzug unsern Bahnhof, um statt wie früher in Aue,

in Jägersgrün zu übernachten. Sind unsere Wünsche in Bezug auf den Anschluß des Leipziger Abendzuges auch noch nicht in Erfüllung gegangen, so müssen wir es doch immerhin als einen Fortschritt in unsern Verkehrsverhältnissen betrachten, daß wenigstens mit dem letzten Zuge von Chemnitz und Gelegenheit geboten ist, noch an demselben Tage nach hier zurückkehren zu können, was früher bekanntlich nicht der Fall war. Durch die neue Zugverbindung sind sämtliche oberhalb Aue bis Jägersgrün gelegenen Ortschaften noch am selben Abend zu erreichen, wenn in Leipzig die Abfahrt 3 Uhr 25 Min. Nachm., in Dresden 3 Uhr resp. 4 Uhr 30 Min. (Schnellz.), in Chemnitz 7 Uhr, in Zwickau 6 Uhr 50 Min. und in Johanngeorgenstadt 7 Uhr 48 Min. stattfindet. — Die Frühpost nach Schneeberg zum Anschluß an den ersten Zug nach Leipzig bleibt bis auf Weiteres bestehen.

— Plauen. Auf ein vom Präsidium der Handels- und Gewerbelammer Plauen an die königliche Generaldirection der Sächsischen Staatsbahnen gerichtetes Gesuch um Gewährung von Fahrpreismäßigungen für die Besucher der handwerkstechnischen Ausstellung in Dresden ist der Bescheid eingegangen, daß es nach den seit längeren Jahren für Gewährung von Fahrpreismäßigungen bestehenden Grundsätzen und aus sonstigen Gründen nicht angehe, ganz allgemein während der Dauer dieser Ausstellung an nach Dresden reisende Mitglieder von Gewerbevereinen Fahrpreismäßigungen zu gewähren, daß aber die Generaldirection nicht abgeneigt sei, zu diesem Zwecke Sonntag, den 19. oder Sonntag, den 26. October einen Extrazug zu ermäßigten Preisen von Plauen aus über Zwickau nach Dresden einzulegen, wobei den gelisten Extrazugbillets dem geäußerten Wunsche gemäß Gültigkeit zur Rückfahrt mit gewöhnlichen Personenzügen für drei Tage beigelegt, auch von gewissen Hauptstationen der Nebenlinien aus Anschlußbillets für Benutzung des Extrazuges ausgegeben werden könnten. Da jedoch als Voraussetzung der Einlegung des Extrazuges eine hinreichende Betheiligung bezeichnet wird, so richtet das Präsidium der Handels- und Gewerbelammer Plauen an alle Bezirksangehörigen, welche an dem Besuche der Dresdener Ausstellung ein Interesse nehmen, insbesondere aber an die Mitglieder und Vorstände der Gewerbevereine die Anforderung, mit thunlichster Beschleunigung ihre Absicht, sich an dem beantragten Extrazuge zu betheiligen, dem Bureau der Handels- und Gewerbelammer oder dem Vorstande des Gewerbevereins zu Plauen anzuzeigen, damit die zu erwartende Betheiligung möglichst bald übersehen und, wenn sich dieselbe als ausreichend erweist, die Stellung eines Extrazuges beantragt werden kann.

— Freiberg. Welch' große Berühmtheit unsre königl. Hüttenwerke "Muldenhütten" nicht allein in Europa, sondern auch in den fernsten Erdtheilen erreicht haben, ist ja allbekannt; es zeigte sich selches auch dieser Tage wieder, und zwar durch eine Frachtsendung von über tausend Centnern, welche den enormen Weg von mehr als 2500 deutsche Meilen zurückgelegt hatte. Es waren dies goldhaltige Erze aus den Bergwerken des fernen Australien, welche hier im kleinen Sachsenlande ihren Läuterungsprozeß zu erhalten sollen.

— Loschwitz. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ward im hiesigen Pfarrhause ein Einbruch derbstahl verübt. Der freche Dieb, welcher bereits ins Parterre eingedrungen, und mancherlei für sich eingepackt hatte, wurde durch den Hilferuf des Pfarrers und eines hierauf zu Hilfe eilenden Nachbarn zur schleunigsten Flucht getrieben. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

— In Chemnitz hat man am 3. October mit der Abhaltung von parochialen Familienabenden den Anfang gemacht und darf den Erfolg als einen voll befriedigenden bezeichnen. Vom Kirchenvorstand St. Johannis waren die Angehörigen der Gemeinde ohne Unterschied des Standes oder Berufes hierzu eingeladen worden. Unter Mitwirkung des Kirchensängerklores und der Herren Prediger wurde dem Bewußtsein der Gemeindezugehörigkeit und dem Gefühl christlicher Gleichberechtigung auf dem Boden des außeramtlichen und daher freieren, vertraulichen und durch reiche Unterhaltung gewürzten gefelligeren Verkehrs reichliche Rechnung getragen. Der Vortrag des Diac. Ackermann über die kirchengeschichtlichen Ereignisse der Stadt Chemnitz von Gründung der Stadt an bis zur Einführung der Reformation wurde mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Vielen Anklang findet unter der Bewohnerschaft Annabergs ein Beschluß des dasigen Stadtverordneten-Collegiums. Dasselbe hat an den Rath das Ersuchen gerichtet, für die Errichtung einer Diakonissenstation Sorge zu tragen und die Anstellung von zwei Diakonissen in Aussicht zu nehmen.

— Sehr gefährliche Diebe sind in voriger Woche in Verbersdorf bei Hainichen aufgetreten. Nachdem sie ihr lichtschues Handwerk im dortigen Gasthose getrieben hatten, wobei Schwaaren und Spirituosen entwendet wurden, feuerte einer der Diebe mit einem Doppelpistol 2 Schüsse auf den früheren Besitzer des Grundstücks, welcher die Einbrecher be-

merkt hatte und die Wirtheleute wecken wollte, ab. Glücklicherweise gingen beide Schüsse fehl. Hierbei kamen 3 gelegentlich einer Herbstferientour dort übernachtende Turnlehrer aus Dresden in den Verdacht, an diesem Einbruch theilhaftig gewesen zu sein; die völlige Unschuld derselben stellte sich jedoch bald heraus.

— Dem Vernehmen nach ist es dem wegen Mordverdachts inhaftirten Geliebten der unglücklichen Großmagd Clara Schuster aus Birlich, dem zur Reserve entlassenen Schützengreiften Tempel gelungen, sein Alibi für die Zeit nachzuweisen, während welcher das Verbrechen geschehen sein muß. Dafür soll nun ein Better desselben der That bringend verdächtig erscheinen und bereits festgenommen worden sein. Der Letztere hat, wie es heißt, mit einer Dienstgenossin der ermordeten Schuster ein Liebesverhältnis gehabt.

Der Herr Rechnungsrath.

Erzählung von Paul Aven.

(Schluß.)

"Thunelde," rief die Frau Oberlandesgerichtsrath G. ihrem Töchterchen zu, "sag der Grete, (so hieß die Köchin,) sie dürfe das Mittagessen nicht beeilen, unsere Uhr geht nicht richtig, sie geht 25 Minuten vor, es ist erst 12 Uhr 5 Minuten. Der Herr Rechnungsrath ist eben erst vorbeigegangen."

"Mama," rief die Frau Kaufmann N. ihrer Mutter zu, die sich im Nebenzimmer anleidete, um mit dem Schnellzug um 1 Uhr eine Reise anzutreten, "Du darfst Dich nicht beeilen; unsere Uhr geht ungenauer Weise vor, es ist erst 12 Uhr 15 Minuten. Der Herr Rechnungsrath ist eben erst vorbeigegangen."

Dasselbe war noch in vielen anderen Häusern der Fall, an welchen der Rechnungsrath seine regelmäßigen Spaziergänge vorbeiführte.

Der Herr Oberlandesgerichtsrath wollte um 1/2 1 Uhr zu Mittag essen und um 1 Uhr gleichfalls abreisen und fing an zu schelten, als das Essen, das er ausdrücklich auf 1/2 1 Uhr bestellt hatte, nicht bereit war.

Frau Kaufmann N. kam mit Koffern und Schachteln auf den Bahnhof, aber der Schnellzug war schon abgefahren. Mit ihr kamen noch andere, die gleichfalls durch ihr Vertrauen auf die Pünktlichkeit unseres Freundes getäuscht waren. In der halben Stadt sprach man selbigen Nachmittag von diesem außerordentlichen und unerklärlichen Vorgang.

Der Herr Rechnungsrath saß diesen Nachmittag zufrieden und ahnungslos in seinem Arbeitszimmer, Abends um 1/4 auf 8 Uhr begab er sich auf den Weg ins Kasino, wo er präcis 1/2 8 Uhr zu erscheinen pflegte.

Mit schallem Hallo wurde er hier empfangen und mit Fragen über das räthselhafte Ereigniß, welches heute das Stadtgespräch bildete, befragt. Er brachte aber jetzt nichts anderes heraus als: "ein unglücklicher Zufall."

Wenn nun Jemand meinte, es werden in einer solchen Gesellschaft von hohen und gelehrten Herren immer nur tief sinnige Gespräche geführt, so würde er sich täuschen. Männer, die sich den ganzen Tag mit hohen und tiefen Fragen beschäftigen, lieben es, sich dann und wann auch einmal gehen zu lassen und so war es auch hier. Bei den Sternen begann man und kam dann vom hundertsten auf's tausendste, bis man bei den allergewöhnlichsten Dingen angekommen war. So ging es auch heute. Mit dem Venustrichgang fing das Gespräch an und kam nach einigen Seitenprüngen auf die Frage, welches die richtigste Art sei, ein richtiges Beefsteak zu braten und diese Herren, die daheim sich nie um eine Frage der Küche kümmerten, verhandelten nun über diese Frage mit einem Eifer, als handelte es sich um die wichtigsten Fragen des Staates oder der Wissenschaft. Einer unter ihnen behauptete sogar, seine selige Mutter habe die besten Beefsteaks gemacht und er wisse gewiß, daß sie das Fleisch zuerst zwei Stunden gekocht und dann eine Stunde gebraten habe. Als der Eifer allmählig nachließ und nur noch einige hartnäckige Kämpfer das Besetzt fortsetzten, fragte den Herrn Rechnungsrath sein Tischnachbar, der Herr Oberlandesgerichtsrath G.:

"Aber lieber Herr Rechnungsrath, wo stecken Sie denn heute zwischen 12 und 1/2 1 Uhr?"

"Ich war bei Herrn Gymnasiallehrer Warnheim. Das muß aber eine sehr wichtige Angelegenheit gewesen sein."

"Ich hatte mit seiner Tochter über eine gewisse Angelegenheit zu reden."

"Mit welcher?" (Warnheim hatte mehrere Töchter.)

"Mit seiner Tochter Bertha."

"Und haben Sie sich mit ihr verständigt?"

"O ja, es ist alles glücklich im Reinen."

"So darf man Ihnen gratuliren?"

Der Herr Rechnungsrath verstand eine Gratulation zur glücklichen Beilegung seiner traurigen Affaire und antwortete: Ja."

"Aber die Sache ist kein Geheimniß?"

"Nicht gerade."

Der Herr Oberlandesgerichtsrath ergriff das Messer, klopfte ans Glas, daß alle verstummten, erhob sich und begann also: "Meine Herren, das Räthsel ist gelöst, der Schleier des Geheimnisses ist gelüftet. Verbrechen Sie sich nicht länger den Kopf über das außerordentliche Ereigniß des heutigen Tages, es liegt keine Störung